

ein Gebot, das in der Requiemsmesse nicht beachtet werden könnte. Derselbe Grund gilt auch hinsichtlich der Octav des Frohleichnamstages, da dieses Fest gleichfalls an jedem Tage seiner Octave wenigstens commemorirt werden muß. Dazu kommt noch eine andere von der Congregation der Riten angegebene Ursache, die also lautet: „Ad augendam fidelium venerationem erga augustissimum Eucharistiae sacramentum, ejusque cultum in toto terrarum orbe promovendum prohibitum est, celebrare missas votivas, vel pro defunctis infra octavam Corporis Christi. Die 21. Junii 1670, eodemque die a fel. rec. Clemente IX. approbatum. (ex decr. 3873. Urbis et Orbis. S. R. C. 29. Sept. 1714.)

Die Feier der Anniversarien ist endlich noch verboten:

6. Während der Dauer der Aussetzung des Allerheiligsten und zwar, wenn die Aussetzung ob causam publicam geschieht, — wie z. B. zur Zeit des 40stündigen Gebetes — an allen Altären, — wenn aber bloß ob causam privatam, — nur am Altare der Aussetzung. (Die Begründung siehe Quartal-Schrift Jahrg. 1867. pag. 420.)
(Fortsetzung folgt.)

Paraphrastische Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien des Kirchenjahres.

A. Pericopen aus dem Evangelium des heiligen Matthäus.

1. Cap. I B. 1—16, am Feste Maria Geburt.

Bekanntlich verfaßte der heil. Matthäus sein ursprünglich in aramäischer Sprache geschriebenes Evangelium zunächst für die palästinensischen Juchenchristen, um denselben, als er im Begriffe war, den Schauplatz seiner apostolischen Wirksamkeit von Palästina hinweg nach auswärts zu verlegen, einen Ersatz

zu bieten für seine mündliche Predigt, welche er bis dahin ihnen gewidmet hatte.¹⁾

Bezüglich des Zweckes, welchen der heil. Verfasser mit seiner Evangelienchrift verfolgte, mußte sowohl die örtliche Nähe des ersten Leserkreises zu dem Schauplatze, auf welchem sich die großen evangelischen Heilsthatsachen vollzogen hatten, als auch die Kürze des zwischen der Abfassung des aramäischen Originals und der Himmelfahrt des Herrn liegenden Zeitraumes²⁾ das geschichtliche Moment wohl nicht ausschließen, aber jedenfalls weit in den Hintergrund stellen gegenüber der dogmatischen Tendenz, welche der heil. Evangelist unzweifelhaft ebenfalls und zwar, wie äußere und innere Gründe zur Genüge darthun, in erster Ordnung verfolgte, die Tendenz nämlich aus der Persönlichkeit, dem Leben, dem Wirken, dem Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu im steten Zusammenhalte mit den betreffenden messianischen Aussprüchen des alten Bundes den evidenten Nachweis zu liefern, daß in eben diesem Jesus von Nazareth der durch das ganze alte Testament hindurch verheißene, vorherverkündete, vorgebildete und von Israel erwartete Messias wirklich erschienen und somit kein anderer mehr zu erwarten sei. Es konnte nicht fehlen, daß durch diesen Nachweis der bereits vorhandene Glaube des judenchristlichen Leserkreises seine kräftigste Stütze erhielt, welche ihn zugleich widerstands- und vertheidigungsfähiger machte gegenüber den durch Wort und That auf ihn gerichteten Angriffen der un-

¹⁾ Unter anderen Zeugen d. l. Alterth. sagt Eusebius mit Berufung auf Irenäus und Origenes: *Mathaeus cum Hebraeis primum fidem praedicasset, inde ad alias quoque gentes profecturus Evangelium suum patrio sermone conscribens id quod praesentiae suae adhuc superesse videbatur, scripto illis, quos relinquebat supplevit.* Hist. Eccl. III. 24, V. 8, VI. 25.

²⁾ Nach einer alten glaubwürdigen Tradition, welche die Apostelthellung in das 12. Jahr nach der Himmelfahrt des Herrn setzt im Zusammenhalt mit obiger Zeitangabe des Eusebius, erschien das aram. Original ungefähr 11 Jahre nach Chr. Himmelf. (c. 43 p. Chr. n.) — erschien ja selbst die griechische Uebersetzung noch vor der Zerstörung Jerusalems und zwar wahrscheinlich c. 66 oder 67 nach Chr.

gläubigen Judenthume. Gibt sich der bezeichnete dogmatische Hauptzweck schon in der Auswahl des Stoffes nicht undeutlich zu erkennen, bei welcher offenbar absichtlich vorzugsweise jene Momente und Thatfachen aus dem Leben und Wirken des Heilandes besonders berücksichtigt erscheinen¹⁾, welche specielle Objecte der alttestamentlichen Prophetie waren, so drängt sich die Anerkennung desselben gleichsam unwillkürlich auf bei aufmerksamer Beachtung der Gruppierung und Einkleidung der einzelnen Erzählungen; eben die dogmatische Tendenz der Evangelienchrift veranlaßte nämlich der heil. Matthäus, die bezüglich der Hauptmomente allerdings beobachtete chronologische Abfolge, bezüglich der untergeordneten Momente und Thatfachen so häufig außer Acht zu lassen und Begebenheiten, die der Zeit nach weit von einander abstehen²⁾, bloß wegen ihrer inneren Aehnlichkeit, wegen eines in denselben gemeinsam sich ausprägenden messianischen Characters unmittelbar an einander zu reihen oder höchstens eine ganz unbestimmte Zeitangabe dazwischen treten zu lassen. Aus dem nämlichen Grunde erklärt sich aber auch die durchgängige Berufung des heil. Verfassers auf die messianischen Aussprüche des alten Testaments³⁾ und die am geeigneten Orte getroffene Einfügung der bezüglichen Stellen meistens mit der ausdrücklichen Bemerkung des Evangelisten: „Dies alles aber

¹⁾ Z. B. Abstammung von David, — wunderbare Empfängniß und Geburt von der Jungfrau — Einführung durch den Vorläufer, — feierliche Weihe zum Messiasamte, — Besiegung des Teufels — Erleuchtung der Heiden — Prophetenamt, — Wunderkraft — Königthum — Leiden und viele specielle Umstände desselben — Tod und Auferstehung; vergl. c. 1, 18—23; 2, 13—15; 4, 12—16; 12, 15—21; 21, 15. u. 16; 27, 3—10 und andere Stellen.

²⁾ Z. B. die einzelnen Wunder, welche im 8. und 9. Cap. in fast ununterbrochener Reihenfolge aufgeführt werden, entgegen den übrigen Evangelisten; vielleicht auch die im 13. Cap. zusammengestellten Parabeln. — In keinem Falle aber gilt dies von der Bergpredigt c. 5, 6 und 7.

³⁾ Nicht weniger als 20 Mal findet sich diese absichtliche Berufung bei Matth., — während Marcus nur 5mal, Lucas 8mal, Johannes 11mal dergleichen Aussprüche anführen, und zwar meistens nicht absichtlich, sondern aus dem Munde jener Personen, deren Neben sie referiren.

ist geschehen, damit erfüllet würde, was von dem Herrn ist gesagt worden durch den Propheten, der da spricht: ...¹⁾ oder ganz ähnlich, wodurch die in Jesu geschehene Erfüllung der messianischen Prophetieen einerseits nachdrücklichst hervorgehoben, anderseits aber als geradezu im vorgefaßten Rathschlusse Gottes begründet hingestellt wird, damit dadurch die messianische Würde Jesu evident erwiesen und darum von Allen gläubig anerkannt werden sollte. —

Bei der Verfolgung des angegebenen dogmatischen Hauptzweckes mußte sich dem heil. Verfasser dann von selbst die Nothwendigkeit aufdrängen, vor allem andern jene Aussprüche des alten Testaments in Betracht zu ziehen, welche sich auf die menschliche Abstammung des Messias bezogen und deren Erfüllung an Jesu nachzuweisen. Nun hatte Gott schon dem Stammvater Israels, Abraham, wiederholt²⁾ die Verheißung gegeben, daß aus seinem Geblüte Derjenige hervorgehen sollte, in welchem alle Völker der Erde sollten gesegnet werden, d. i. der Messias, und fort und fort hatte der fromme Israelite in jener Verheißung die kräftigste Stütze seines Glaubens, das Object seiner Hoffnung, und in ihrer Erfüllung das Ziel seiner Sehnsucht erblickt. Diese Verheißung war dann zur Zeit Davids dahin genauer bestimmt worden, daß der Messias aus dessen königlichem Geschlechte hervorgehen sollte und zwar als derjenige gesetzlich berechtigte Thronerbe, durch welchen das theokratische Königthum Davids bis ans Ende der Zeiten fortgesetzt werden sollte³⁾; und ohne Zweifel gründete sich besonders auf diese Fundamentalweissagung die neben anderen bei den Juden solemne Bezeichnung des Messias als des Sohnes Davids *per eminentiam*.⁴⁾

¹⁾ c. 1, 22; vergl. c. 2, 15 und 17; c. 3, 3; c. 4, 14; 8, 17; 12, 17 und sonst.

²⁾ Gen. 12, 3; 22, 18.

³⁾ 2. Sam. 7. 12. 13. 14. 16. Vgl. 1. Paral. 17, 11—14.

⁴⁾ Matth. 9, 27; 15, 22; 21, 9; 22, 42. Marc. 12, 35. Luc. 20, 41.

Im Einklange nun mit dem bezeichneten Hauptzwecke und mit unverkennbarer Bezugnahme auf die angegebenen Fundamentalweissagungen bezüglich des menschlichen Ursprunges des Messias beginnt denn der heil. Matthäus sein Evangelium mit der Genealogie des Heilandes.¹⁾

V. 1. „Jesus von Nazareth, an welchen als den im alten Testamente verheißenen Messias wir glauben, ist in der That der Sohn Davids im eminenten Sinne und weil David hinwieder derjenige Nachkomme Abrahams war, auf welchen Gott die seiner Zeit dem Abraham gemachte Verheißung übertragen hatte, auch ein echter Abrahamide. Zum Beweise dessen folgende Stammtafel Jesu:

V. 2. Abraham, der Stammvater des israelitischen Volkes und der wiederholt von Gott erklärte Träger des von ihm an aus dem Bundesvolke anzuhoﬀenden messianischen Völkersegens, erzeugte den Sohn der Verheißung, Isaak²⁾, den von Gott designirten Erben der dem Vater gewordenen Verheißung; Isaak erzeugte den Jakob³⁾, und Gott bestimmte diesen mit Uebergehung des Erstgeborenen Esau zum Ahnherrn

¹⁾ Wenn man bedenkt, daß kaum jemals ein Volk mit so großer Sorgfalt die Evidenthaltung der genealogischen Abfolge in den einzelnen Stämmen, Geschlechtern und Familien sich angelegen sein ließ, als das jüdische, so lange es als selbstständige Nation existirte, indem gerade bei diesem so viele und oft die wichtigsten Rechte des Einzelnen seinem Stamme oder Geschlechte in der Weise inhärirten, daß er in den Genuß derselben nur gelangen konnte durch den vollständigen genealogischen Nachweis seines rechtlichen Zusammenhanges mit denselben, so begreift es sich, daß nicht bloß jeder auch noch so obscure Israelite sorgfältig auf die Erhaltung und Fortführung seiner Genealogie bedacht war, sondern auch, daß insbesondere auf die fortgesetzte Evidenthaltung der genealogischen Abfolge des David'schen Königsengeschlechtes, aus welchem ja der Messias entsprossen sollte, nicht bloß von Seite der Glieder dieses Hauses, sondern auch von Seite der ganzen Nation das größte Gewicht gelegt wurde. Es hat also die Annahme viel Wahrscheinlichkeit für sich, der heil. Matthäus habe die Genealogie Jesu bereits vollständig in öffentlichen Urkunden vorgestunden.

²⁾ Gen. 17, 16. 19; 18, 10; 21, 1; 26, 4.

³⁾ Gen. 25, 21 f.

des Messias¹⁾; Jakob erzeugte dann nebst den übrigen elf Stammhäuptern Israels den Judas und bezeichnete in Folge göttlicher Erleuchtung in seinem prophetischen Sterbesegen ihn und seinen Stamm als denjenigen, aus welchem der hervorgehen werde, „der gesandt werden soll“ und „auf den die Völker harren.“²⁾

V. 3 und 4. Judas erzeugte mit seiner verwitweten Schwiegertochter Thamar, die ihn überlistet hatte, die Zwillingssöhne Phares und Zara³⁾; des Phares Sohn und Erbe war Esron⁴⁾, der des Esron Aram; von diesem ward erzeugt Aminadab, der Vater des Naasson, der wieder zum Sohne hatte den Salmon.

V. 5 und 6. Salmon heiratete Rahab, die bekannte Buhlerin von Jericho, aber auch die nachmals um ihres Glaubens willen begnadigte Retterin der Rundschafter Josues⁵⁾, und zeugte mit ihr den Booz; dieser ehelichte als Levir⁶⁾ die Moabitin Ruth⁷⁾, welche ihm den Obed gebär. Obed wurde Vater des Jesse und dieser erzeugte David, den nach Sauls Verwerfung von Gott erwählten und im Auftrage Gottes von Samuel gesalbten theokratischen König über Israel⁸⁾ und zugleich den Begründer jenes Königsgeschlechtes, aus welchem der

¹⁾ Gen. 28, 14.

²⁾ Gen. 49, 8—10; daher war auch zur Zeit Jesu eine von den solemnsten Bezeichnungen des Messias bei den Juden: „Qui venturus est,“ „der kommen soll.“ Vgl. Matth. 11, 3.

³⁾ Vergl. Gen. 38, 14—30.

⁴⁾ Vergl. 1. Par. 2, 5, 9, und über die ganze Geschlechtsfolge von Phares bis David, vergl. Ruth 4, 18—22, wo sie genau so wie hier sich findet.

⁵⁾ Vergl. Josue Cap. 2, und Hebr. 11, 31.

⁶⁾ Nach dem Gesetze Deut. 25, 5, 6 mußte der Bruder oder der nächste Verwandte (Ruth 3, 12 und 4, 1) die Witwe seines kinderlos verstorbenen Bruders resp. Verwandten ehelichen und die aus einer solchen Leviratshehe gebornen Kinder wurden gesetzlich als die des Verstorbenen betrachtet und erbten namentlich der Erstgeborene des Verstorbenen Namen und Rechte.

⁷⁾ Vergl. Ruth Cap. 1.

⁸⁾ 1. Sam. 16, 1—15.

Messias = König als edelster und zugleich ewiger Sprosse entspringen sollte¹⁾; denn mit David wurde der Ursprung des messianischen Heiles, bis dahin nur dem Stamme (Juda) nach determinirt, genauer eingeschränkt auf dessen königliche Nachkommenschaft, indem Nathan, der Prophet, kraft göttlichen Auftrages ihm verkündete²⁾: Gott werde ihm nach seinem Tode einen Thronerben erwecken, der Einer von seinen Söhnen sein und dessen Thron und Königsherrschaft auf ewige Dauer festbegründet bleiben werde. Dem David folgte als unmittelbarer Thronerbe Salomon, sein Sohn von der damals bereits ehelich mit ihm verbundenen Witwe des Urias, Bethsabée.³⁾

V. 7. 8. Die thronberechtigte salomonische Linie des Hauses David pflanzte sich fort durch Salomons Sohn Roboam, den Vater des Abias, dessen Sohn und Thronerbe wieder Afsa war.⁴⁾ Dieser zeugte den Josaphat, dieser den Joram⁵⁾; von Joram aber stammte im vierten Grade absteigender Linie Ozias (Joram — Ochozias, Soas, Amasias, Ozias.⁶⁾)

¹⁾ Vergl. Isaias Cap. 11.

²⁾ Vergl. 1. Par. Cap. 17 v. 11. „Cum impleveris dies tuos ut vadas ad patres tuos, suscitabo semen tuum post te, quod erit de filiis tuis, et stabiliam regnum ejus v. 12 . . et firmabo solium ejus usque in aeternum v. 14. et statuam eum in domo mea et in regno meo usque in sempiternum et thronus ejus erit firmissimus in perpetuum.“

³⁾ Vergl. 2. Sam. Cap. 11—12, 24.

⁴⁾ Vergl. 1. Könige Cap. 11, 43, Cap. 14, 31 und 15, 8.

⁵⁾ Vergl. 1. Paral. 3, 10.

⁶⁾ Vergl. 1. Paral. 3, 11 und 12, über die Könige von Joram bis Ozias vergl. 2. Paral. Cap. 21—26. Daß ein oder das andere unbedeutende Mittelglied in den Genealogien übergangen wurde, war nichts Ungewöhnliches, und wird nach hebr. Sprachgebrauche „zeugen“ und „Sohn“ oft im weiteren Sinne von bloß mittelbarer Abstammung gebraucht. Der Evangelist hat die fehlenden Mittelglieder ohne Zweifel deshalb ausgelassen, weil sie auch in den urkundlichen Verzeichnissen, aus welchen er schöpfte, fehlten, nicht aber weil jene Könige besonders lasterhaft waren, denn aus diesem Grunde hätten vor allen andern Achaz, Manasses und Ammon wegb bleiben müssen — aber der Glanz des Davidischen Königthums war in jener Periode durch die Obmacht der Könige von Samaria verbunkelt.

V. 9. 10. 11. König Ozias fand seinen berechtigten Thronerben in seinem Sohne Joatham, dieser in seinem Sohne Achaz, dieser wieder in seinem Sohne Ezechias.¹⁾ Von Ezechias überkam das Davidische Königthum dessen Sohn Manasses, von diesem in gleicher Weise Ammon und von diesem ebenso Josias²⁾. Josias zeugte nebst Johanan, Sellum (Joachaz) und Matanias (Sedekias) den Joakim³⁾, welcher nach bloß dreimonatlicher Regierung seines Bruders Joachaz⁴⁾ dem Vater auf dem Throne folgte⁵⁾, Joakim aber zeugte den Jechonias-Joakin, nicht lange vor der Wegführung Judas in die babylonische Gefangenschaft; denn Jechonias stand erst im neunzehnten Jahre seines Alters, als er nach dreimonatlicher Regierung mit seiner Familie und allem streitbaren und besitzenden Volke ins Exil abgeführt wurde⁶⁾.

V. 12. 13. 14. 15. In der Gefangenschaft wurde Jechonias Vater des Salathiel⁷⁾, welcher jedoch ebenso wenig als seine theokratisch thronberechtigten Nachfolger zum factischen Besitze des Davidischen Königthumes gelangte. Salathiel zeugte Zorobabel⁸⁾, dieser den Abiud, dieser den Eliakim, dieser den Azor, dieser Sadoq, den Vater des Achim, dessen Sohn

¹⁾ Vergl. 2. Paral. 26, 23; 27, 9; 28, 27.

²⁾ Vergl. 2. Paral. 32, 33; 33, 20 und 25.

³⁾ Da an dieser Stelle dem Jechonias „Brüder“ beigelegt werden, während er doch nach 1. Paral. 3, 16 nur Einen Bruder (Sedekias) hatte, so haben fast alle Aelteren und Neueren kaum mit Unrecht angenommen, es habe sich hier schon sehr früh wegen des Gleichklanges der Namen ein Irrthum der Abschreiber eingeschlichen und der ursprüngliche Text habe gehabt: „Josias aber zeugte den Joakim und seine Brüder (s. oben), Joakim aber zeugte den Jechonias u. s. w.“ Vergl. 1. Paral. 3, 15. 16.

⁴⁾ Vergl. 2. d. Könige 23, 30—33.

⁵⁾ Vergl. 2. d. Könige 23, 34—24, 5.

⁶⁾ Vergl. 2. d. Könige 24, 7—16. Erste große Wegführung. Die 2. 11 Jahre später unter Sedekias, dem Oheim des Jechonias.

⁷⁾ Vergl. 1. Paral. 3, 17 f. und zwar wegen Lucas 3, 27 wahrscheinlich gesetlicher.

⁸⁾ Vergl. 1. Esdras 5, 2.

Elud war. Aus Elud entsproßte Eleazar, aus diesem Mathan, der Vater des Jakob.¹⁾

V. 16. Jakob endlich zeugte Josef, den jungfräulichen²⁾ Gemal Mariä, von welcher in Folge Ueberschattung des heiligen Geistes geboren wurde Jesus, welcher von allen Gläubigen anerkannt und gepriesen wird als der Christus, d. i. als der im eminenten Sinne und übernatürlich gesalbte Prophet, hohe Priester und theokratische König in Ewigkeit. (Isaias 61. 1.) Da nun in Salathiel und Zorobabel die salomonische und nathaneische Linie des Davidischen Hauses sich vereinigt hatten³⁾ und die durch Mesa fortgeführte Linie der zorobabelischen Nachkommenschaft mit Maria, die ja Helis (=Heliakims = Joachims) Erbtochter⁴⁾ war, ihr Ende erreicht hatte⁵⁾, so war Josef der Stammhalter des Davidischen Königsgeschlechtes, und seine theokratische Berechtigung auf Davids Thron ging in Folge seiner durch göttliche Fügung herbeigeführten förmlichen Verheiratung mit Maria in aller Form

¹⁾ Von Zorobabel abwärts sind die B. 13—15 genannten Ahnen Jesu in den kanonischen Büchern des N. T. nicht mehr erwähnt. Matthäus fand sie aber jedenfalls in öffentlich beglaubigten Urkunden, z. B. des Tempelarchivs vor. (s. oben.)

²⁾ Bedeutsam gebraucht der Evangelist zwischen Jakob und Josef zum letzten Male in der Genealogie des Herrn das Wort „zeugte,“ um nämlich anzudeuten, daß mit Josef die natürliche Ordnung in der Thronfolge Davids ihr Ende erreichte, mit Jesus aber die wunderbare göttliche Ordnung begann.

³⁾ Vergl. B. 6 mit Luc. 3, 31 und B. 12 mit Luc. 3, 27.

⁴⁾ Das Gesetz, Num. 27. 8 bestimmte: „Wenn ein Vater stirbt ohne einen Sohn, so geht das Erbe auf seine Tochter über.“ Eine Tochter nun, welche in das Gesamtterbe der väterlichen Rechte und Besitzungen eintrat (Erbtochter) durfte sich nach Num. 36, 6. 7. 8. nur mit Männern ihres Stammes und ihres Stammgeschlechtes verheiraten. Maria war eine solche nach Lucas 2, 3—5, sowie nach Julius Africanus, Eusebius, Hilarius, Chrysostomus, Epiphanius, Hieronymus (Comment. in Matth.), Cyrillus Alex., Joannes Damasc. u. a. — und da sie einen Gemal aus dem Königsgeschlechte Davids hatte, so mußte auch sie diesem Geschlechte entsprossen und somit Jesus auch leiblicher Nachkomme Davids sein.

⁵⁾ Vergl. Luc. 3, 23 mit Matth. 1, 16.

Rechtens über auf deren von ihm durch die Verehelichung gesetzlich adoptirten Sohn Jesus. Auf diesen vereinigte sich somit wirklich jeder rechtliche Anspruch auf das theokratische Königthum, und da er als König der neutestamentlichen Theokratie¹⁾ über das wahre Volk Gottes, d. i. Israel dem Geiste nach, herrschen wird bis ans Ende der Zeiten²⁾, so ist er auch der Fortsetzer des Davidischen Königthumes in Ewigkeit, wie es Gott durch den Propheten Nathan verheißen hatte.“

Wenn der h. Lucas in seinem Evangelium (K. 3 V. 23—38) eine bis Adam hinaufreichende und scheinbar wesentlich von der des Matthäus differirende Genealogie Jesu entwickelt, so erklärt sich — um den durchaus unwesentlichen Unterschied bezüglich der umgekehrten Ordnung mit Stillschweigen zu übergehen — erstens der größere Umfang der Genealogie bei Lucas ganz natürlich aus dem Zwecke, welchen dieser mit seiner zunächst für heidenchristliche Leser bestimmten Evangelienchrift verfolgte. Diesem Leserkreise gegenüber mußte es ihm von weit größerer Wichtigkeit sein, durch Zurückführung der leiblichen Abstammung Jesu auf Adam die in ihm erfolgte Erfüllung des Proto-Evangeliums³⁾ nachzuweisen, als seine theokratisch-giltige Nachfolge auf Davids Throne, welche hingegen Matthäus seinem nächsten Leserkreise gegenüber vor allem nachweisen mußte. Da es dem dritten Evangelisten überall nur um die leibliche Abstammung Jesu zu thun ist, Jesus aber leiblich nicht durch Josef, sondern durch Maria von David abstammte, so begreift es sich, daß er das Davidische Geschlecht in der nathaneischen Linie und nach Vereinigung dieser mit der salomonischen in Salathiel und Zorobabel von diesem ab nicht in der Linie Abiud—Josef, sondern in der anderen Kesa—Heli (=Joachim) — Maria fortführte. Daß aber Maria Helis Tochter und zwar Erbtochter war und somit Josef (qui

¹⁾ Vergl. Luc. 1, 32. 33.

²⁾ Vergl. 1. Cor. 15. 25. Matth. 26, 64 u. a.

³⁾ Gen. 3, 15.

fuit Heli Luc. 3. 23.) nicht Helis Sohn, sondern Schwiegersohn, ergibt sich schon aus denjenigen Stellen alten und neuen Testaments¹⁾, wo Jesus unzweifelhaft auch als leiblicher Nachkomme Davids bezeichnet wird, sowie aus dem Umstande, daß auch Maria in der Stadt Davids sich der Schätzung unterziehen mußte²⁾ und die älteste kirchliche Tradition bestätigt diese Ansicht zur Genüge.³⁾ Daß endlich Lucas als Vater Salathiels Neri, Matthäus aber Sechonias anführt, findet seine hinreichende Erklärung in der Annahme einer Leviratshe, so daß der eine der leibliche, der andere der gesetzliche Vater Salathiels war.

Kirchliche Zeitläufte.

Wer im Namen Gottes Hand ans Werk legt und in wohlgemeinter Rede vor den frommgläubigen Erdenpilger tritt, um in Augenblicken gegönnter Rast dem strebsamen Geiste die Großthaten des Ewigen zu verkünden, der darf auf einen herzlichen Willkomm und eine freundliche Beachtung sicherlich rechnen.

Nicht die Zunge ist's aber und der von ihr gleitende Fluß der Rede; auch ist's nicht die Fülle der Gedanken und ihr in's Lebentreten unter dem Klange einer volltönenden Stimme, was den schweigsamen Hörer auf die Dauer fesselt: sondern der Herr selbst ist's, der da Herrschaft ausübt über die Geister, daß sie in sich gekehrt unersättliche Freude und unermüdete Ausdauer erlangen, die Wunder seiner Herrlichkeit und Macht immerfort rühmen zu hören.

¹⁾ Isaias 7, 14; 11, 1. Mich. 5, 1 u. a. Luc. 1, 32. Röm. 1, 3; 2. Tim. 2, 8; Hebr. 7, 14 u. a.

²⁾ Vergl. Luc. 2, 3—5.

³⁾ Vergl. oben zu B. 16 Note 4.